Vorder- und Mitteltarsen recht auffallend verlängert. Sämtliche Schenkel unterseits fast nackt, nur hier und da mit einem einzelnen Borstenhaar, Vorderschienen borstenlos, Mittelschienen entweder borstenlos oder mit einem sehr kleinen Börstchen auf der hintern Aussenseite, Hinterschienen mit einer langen Borste aussen abgewandt auf der Mitte und mit einer viel kürzeren innen abgewandt. Flügel blassgelb, 3. und 4. Längsader etwas divergierend, hintere Querader gerade, der letzte Abschnitt der 4. Längsader $1^1/_2$ mal so lang als der vorletzte, Analader verkürzt, Randader nackt, Randdorn fehlt, die Schüppchen ungleich, weisslich, das obere sehr klein, Schwinger gelb. — Das Weibchen gleicht dem Männchen sehr. Die Fühler sind nicht so blassgelb, sondern das 3. Glied mehr schmutzig gelb, bisweilen an der Spitze schwach gebräunt. Der Hinterleib ist schmal länglich, hinten zugespitzt und nur an der Basis auf der Bauchseite durchscheinend gelb; er ist olivenbraungrau gefärbt, mit deutlichem Glanz, und lässt schräg von hinten gesehen eine verloschene schmale Rückenstrieme und auf dem 2. und 3. Ring je ein Paar verloschener rundlicher Flecke nur undeutlich erkennen, von denen die auf dem 3. Ring grösser sind; bisweilen zeigt auch der 1. und 4. Ring eine Spur solcher Fleckenpaare. Alles übrige wie beim Männchen, die Tarsen aber weniger schlank und die Vorderschenkel obenauf mit einer undeutlichen bräunlichen Strieme.

Vorkommen: Herr de Meyere überlies mir ein in der Nähe von Amsterdam am Zuidersee gefangenes Pärchen zur Beschreibung. Die Art scheint aber weit verbreitet zu sein, da ich sie in der Sammlung des Herrn Verrall in England, meines Freundes Lichtwardt in Berlin, der sie bei Swinemünde fing, sah und sie auch aus Oberöstereich und Italien kenne.

Über einige Arten der Dynastiden-Gattung *Heteronychus*.

Von Professor H. Kolbe, Berlin.

II.[1]

Auch ein Teil der folgenden Arten gehört in die Abteilung derjenigen Formen, welche durch zwei Spitzen am Vorderrande des Epistoms ausgezeichnet sind, nämlich

[1]) I. siehe Entomol. Nachrichten, XXVI, 1900, No. 11, p. 163 — 169.

bituberculatus, *alternans* und *exiguus*. Mancher Species fehlen ferner die beiden Leisten oder die beiden Höcker an der Grenze der Stirn und des Epistoms; sie treten dadurch in einen Gegensatz zu *H. rusticus* Kl. und *bituberculatus* m., bei denen diese geringfügigen lokalen Auswüchse wenigstens deutlich sind. Zur Bildung von grösseren Höckern oder Hörnern ist es überhaupt bei keinem einzigen *Heteronychus* gekommen; auch die ganze Verwandtschaft hat wenig Neigung, diese bemerkenswerten Abzeichen der Familie der Dynastiden an der Stirn zu tragen. Keine Species der Pentodontinen hat längere Hörner oder starke Höcker, mit Ausnahme des *Corynoscelis entellus* Serv., welcher bei sehr mässiger Körpergrösse im männlichen Geschlecht zwei ziemlich lange Hörner auf dem Prothorax trägt. Auch die Cyclocephalinen, eine auf tiefer Organisationsstufe stehende Dynastidengruppe, welche den Pentodontinen ziemlich nahe verwandt ist, sind hornlos. Merkwürdigerweise giebt es in anderen Dynastidengruppen kleinere Formen (*Nephrodopus enigma* Sharp und *Cavonus armatus* Sharp) mit verhältnissmässig starken Hörnern oder Höckern, sodass wir annehmen dürfen, dass die Tendenz zur Ausbildung solcher Auswüchse der Chitinhaut in die Gruppe der Pentodontinen nicht oder kaum gelegt ist.

Die Gattung *Heteronychus*, welche über das afrikanische und indische Gebiet verbreitet ist, steht der amerikanischen Gattung *Ligyrus* sehr nahe, nur fehlen dieser Gattung die beiden Stridulationsbänder auf dem Propygidium; dagegen findet sich bei *Ligyrus* ein analoges Stridulationsfeld auf der Unterseite der Elytren, im letzten Drittel nahe dem Aussenrande. Im Übrigen hat *Ligyrus* scheinbar auch einige Beziehungen zu *Heteroligus* n. g. Afrikas, durch den kleinen, schwachen Mittelhöcker vorn auf dem Prothorax.

Zu den mir unbekannten, z. Th. fraglichen Arten der Gattung gestatte ich mir folgende Bemerkungen zu machen:

Heteronychus paradoxus Boheman (Insecta Caffr. II. p. 7.) kann nicht zu dieser Gattung gehören: „fronte tuberculo valido, apice bifido, notata; prothorace . . . antice profunde excavato, ante apicem transversim carinato."

Heteronychus morio Fabricius, Suppl. Entom. Syst. p. 131; Syst. Eleutherat. II. p. 167 („*Melolontha* glabra, atra, thorace punctato, elytris substriatis. Statura et magnitudo omnino *M. barbatae*. Caput nigrum puncto frontali impresso. Thorax ater, punctatus. Elytra substriata. Corpus atrum. Habitat in Nympheae floribus Indiae orientalis.")

gehört sicher nicht zu *Heteronychus*. Schönherr führt die Art später unter dem Namen *Melolontha hottentotta* aus India orientalis auf (Syn. Insect. I. Band 3. Th., p. 187). Burmeister giebt als Vaterland, ohne die Art zu kennen, Guinea an.

Heteronychus meles Billberg des Gemminger-Haroldschen Catalogs gehört wohl auch nicht zu *Heteronychus*, sondern zu *Heteroligus* n. g. (Ent. Nachr. 1900. S. 164), worauf schon die Angabe in der Originalbeschreibung „thorace tuberculo bifido" hinweist.

Heteronychus fossor Reiche (Ferret et Galinier, Voyage en Abyssinie, t. III., 1847, p. 348. „Fuscus. Caput rugoso punctatum; fronte carinula obsoleta, undulata; epistomo subrotundato. Thorax capite triplo latior; latitudine dimidio brevior, convexus, sublaevis, sub lente punctatus; punctis antice magis distinctis; utrinque puncto medio impresso. Scutellum laevigatum. Elytra thorace vix latiora, latitudine haud longiora, punctato striata, striis 2—3, 4—5, 6—7, 8—9 geminatis; interstitiis 1, 3, 5, 7 latioribus, primo et tertio vix, quinto et septimo magis punctatis; apice crebre punctato. Pygidium laevigatum. Subtus rufohirtus; pedibus crassis, anticis extus trilobatis. Long. 11 mill., lat. 6 mill.") ist dagegen von *Heteronychus* nicht zu trennen. Mir ist die Art allerdings unbekannt.

Heteronychus impressicollis Fairmaire (Ann. Soc. Ent. Belg. T. 41., 1897, p. 107) gehört nicht zu *Heteronychus* und stimmt nach der Beschreibung vollständig auf *Anadon coquereli* Fairmaire (Ann. Soc. Ent. France 1871, p. 36, 37). Die vorliegenden Stücke sind ausgezeichnet durch das Fehlen eines Stridulationsapparates auf dem Propygidium, (die zerstreuten, über die ganze Fläche desselben verbreiteten Querstrichel sind nicht als Stridulationsapparat aufzufassen,) die feine, vollständige Querleiste der Stirn, die breiter abgesetzten Seitenränder des Pronotums und das eigenartige dicke Endglied der *Palpi maxillares*. Beim Männchen ist dieses Endglied weniger dick als beim Weibchen.

Auch *Heteronychus foveipennis* Fairmaire (l. c. p. 107; Bd. 42, 1898, p. 401), gehört wohl nicht zu *Heteronychus*.

Heteronychus digitatus Brancsik (XV. Jahrb. des Naturwiss. Vereins d. Trencsiner Comit, 1892, S. 230) von Madagaskar. Auf Grund eines Exemplars, auf welches die Beschreibung l. c. passt, kann diese Art nicht zu dieser Gattung gehören. Es unterscheidet sich von *Heteronychus*

durch das schmal vorgezogene zweispitzige Epistom, den durchgehenden, vollständigen Querkiel der Stirn, den an der Spitze nach hinten zu lang und spitz ausgezogenen Prosternalzapfen, die breiteren und wie bei *Heteroligus* zusammenfliessenden beiden Stridulationsbänder des Propygidiums und die reicher punktstreifigen Elytren: *Heteroconus* n. g.

H. costatus Lansberge (Not. Leyd. Mus. 1886, p. 105) von Humpata ist nach der Beschreibung ein echter *Heteronychus*. Ebenso *H. laevilineatus* Fairmaire (Ann. Soc. Ent. Belg. T. 38, 1894, p 315) von Mozambique (dem *H. atratus* Kl., nach der Beschreibung zu urtheilen, sehr ähnlich) und *H. curtipennis* Fairm. (ebenda p. 315), gleichfalls von Mozambique.

H. modestus J. Thomson (Arch. Ent., II, p. 68) vom Gabun scheint dem *H. arator* F. nahe verwandt zu sein.

Zu *Heteroligus* n. g. gehören ausser den in Ent. Nachr. 1900, p. 164 genannten Arten noch *Heteronychus latiusculus* Fairm. (Ann. Soc. Ent. France, 1887, p. 126.) aus Usagara, *H. truncaticeps* Fairm. (ebenda p. 127) aus Kibanga und *H. meles* Billberg (Nova Acta Reg. Soc. Scient. Upsal. Vol. VII., 1815, p. 272, t. IX., f. 1 a, b). Einige neue Arten werden demnächst beschrieben werden.

Im Folgenden sind eine Anzahl neuer Arten von *Heteronychus* beschrieben:

Heteronychus bituberculatus n. sp. ♂ ♀.

Niger, nitidus, infra cum pedibus ad partem piceus; capite subglabro nitido, fronte media leviter depressa, carina frontali bituberculata, epistomate rugoso antice biapicato; prothorace transverso lateraliter postice parallelo, antice attenuato, angulis anticis acutis, posticis rotundato-obtusis, dorso toto impunctato; elytris paulo elongatis, quam prothorace duplo longioribus, vix geminato-striatis, striis impressis et punctatis; interstitiis inter se subaequalibus vel alternis paulo latioribus, quarto et sexto seriatim punctatis; tibiis anticis quinquies dentatis, dentibus tertio et quarto minutis; pygidio per dimidium totum basale confertim rugoso-punctato, dimidio apicali glabro impunctato, nitido; propygidii strigis stridulatoriis postice inter se remotis, angustis, crasse striatis; in ♂ pygidio altius, in ♀ parum convexo.

Long. corp. 12—17 mm.

Einige Exemplare aus Madagaskar (Hildebrandt und Goudot).

Wegen der zweihöckrigen Stirn ist *H. bituberculatus* nur mit *H. rusticus* Kl. (Mozambique, Natal, Madagaskar) zu vergleichen. Der Körper der neuen Art ist jedoch durchschnittlich kleiner; es giebt aber Exemplare von gleicher Grösse in beiden Arten. Die beiden Stirnhöcker erscheinen noch deutlicher höckerförmig; auch stehen sie näher beisammen. Ferner ist der Prothorax etwas länger; seine Vorderecken sind mehr vorgezogen. Die Elytren sind weniger glatt, nämlich tiefer gestreift und kräftiger punktirt. Die Streifen der Elytren stehen deutlich paarweise. Auch die Punktirung am Spitzenrande ist tiefer und deutlicher. Das Pygidium erscheint in der Basalhälfte ganz rauh und grob runzlig punktirt. Die beiden Stridulationsbänder des Propygidiums sind voneinander weiter entfernt und schmäler, und ihre Querriefen gröber. Die Vorderschienen sind ähnlich beschaffen, aber oberhalb des dritten Zahnes ist nur ein Zähnchen erkennbar. Die glatte scheibenförmige Spitze des Prosternalzapfens ist länger als breit, bei *H. rusticus* breiter als lang.

Heteronychus alternans n. sp. ♂.

Erhabene Leisten oder Höcker fehlen auf der Stirn. Diese ist fast glatt, schwach punktirt und nur mit der schwachen, doppellinienförmigen Spur einer Querleiste auf der Stirn versehen. Der glatte Prothorax ist nur hinten, an den Seiten äusserst fein und schwach punktirt. Die Elytren zeigen vier Doppelstreifen. Die beiden Stridulationsbänder des Propygidiums sind sehr schmal und treten hinten auseinander.

Nigro-piceus, supra fere niger, nitidus; capite nonnihil glabro, epistomate antice breviter biapicato, postice medio tenuiter transversim rugoso; fronte glabra subtiliter punctata; prothorace transverso antice attenuato, lateraliter paulo rotundato, angulis anticis acutis, posticis rotundatis, dorso toto glabro postice tantum utrinque vix conspicue vel subtilissime punctulato; elytris pone medium ampliatis, antrorsum quam prothorace angustioribus, in dorso quadrifariam geminate striatis, interstitio striarum duplicium angusto, ceteris interstitiis duplo saltem latioribus, horum primo postice vix, secundo autem et tertio et quarto postice cum, apice elytrorum largius punctatis; processu postcoxali prosternali patelliformi, planato; tibiis anticis tridentatis

medio dente propius apicali posito, quam tertio conspicue majore; propygidio nitido subtiliter subrugose punctulato, strigis stridulatoriis angustissimis postice divergentibus; pygidio convexo, plus dimidio basali toto rugoso-punctato, opaco, vix dimidio apicali glaberrimo, nitido, sparse punctato.

Long. corp. 11,5 mm.

Ein Exemplar von Majunga in N. W. Madagaskar, von Dr. A. Völtzkow gefunden.

Es gleicht ein wenig dem *H. gerstaeckeri* m., ist aber kleiner. Der Querkiel der Stirn fehlt gleichfalls, nur eine Spur davon ist als doppelbogige Querlinie vorhanden. Die Stirn ist gleichmässiger schwach punktirt. Die breiten Interstitien der Elytren sind breiter und mehr punktirt. Die Stridulationsbänder des Propygidiums divergiren hinten mehr. Das Pygidium springt weniger convex vor und ist auf der grösseren basalen Hälfte feiner und gleichmässiger gerunzelt. Die Art steht auch dem *H. plebejus* Kl. von Madagaskar nahe, ist von ihr aber gleichfalls durch die Beschaffenheit des Prothorax, der Elytren, des Propigidiums und Pygidiums verschieden.

Heteronychus exiguus n. sp. ♂♀.

Minor, ater, opacus, infra piceus, pedibus ad magnam partem brunneis; capite subglabro, epistomate medio paulo rugoso, apice minute biapicato, carina frontali deplanata; prothorace transverso antice attenuato, angulis anterioribus acutis, posterioribus rotundato-obtusis, dorso glabro postice utrinque subtiliter punctato; elytris sat brevibus, quadrifariam geminato-striatis, interstitiis striarum duplicium quam alternis duplo vel triplo angustioribus; interstitio lato interiore primo, eodem modo ac exteriore, apiceque elytrorum punctulatis; tibiis anticis tridentatis, dentibus duobus apicalibus inter se approximatis; pygidio prope basin punctulato, in ♂ toto simpliciter convexo, in ♀ convexo-conico, ante marginem posticum leviter concavo.

Long. corp. 9—9,5 mm.

Vaterland: Madagaskar (Hildebrandt).

Die Species gehört in die nächste Verwandtschaft von *H. minutus* Burm. (Madagaskar), der Prothorax und die Elytren sind aber länger, der erstere z. Th. deutlich und sehr fein punktirt, die letzteren mit deutlichen Doppelstreifen versehen, deren Interstitien sehr schmal sind und von den breiten Interstitien z. Th. um das Dreifache übertroffen werden.

Heteronychus ascanius n. sp. ♀.

Totus brunneus, nitidus, capite atro-fusco, antennis palpisque rufo-brunneis, tibiis fuscis; capite confertim rugoso, vertice glabro nitido, impunctato; carina frontali late interrupta, utrinque brevi; epistomate antice bisinuato, apice medio subdentato; prothorace transverso antrorsum attenuato, lateraliter arcuato, toto dorso glabro et impunctato, prope angulos subtiliter subpunctulato, angulis anterioribus parum acute productis, stria laterali in angulo postico geniculata; elytris pone medium paulo ampliatis, in dorso sat impresse et crasse punctato-striatis, prope marginem lateralem glabris, ibique vix striatis nec punctatis; interstitiis plerisque inter se aequalibus, interioribus convexiusculis, secundo paulo punctato antice lato, quarto impunctato, sexto serie punctorum, longa et irregulari, exstructo; processu prosternali in summo longe setoso, subacuminato; tibiis anticis tridentatis; propygidio subtiliter coriaceo, strigis duabus stridulatoriis sat angustis, postice paulo divergentibus; pygidio paululum convexo fere toto glabro, nitido, ad basin prope angulos subtiliter rugosulo.

Long. corp. 13 mm.

Ein weibliches Exemplar vom Senegal (Buquet) unter dem Namen „*Ascanius* B." seit alter Zeit in der Königl. Sammlung (= *H. ascanius* Dej.?).

H. ascanius gleicht im Ganzen dem *H. parumpunctatus* Burm. aus Nubien (Dongola, Berber). Diese Art ist jedoch etwas grösser (13,5—17 mm), ihr Pronotum ist überall deutlich punktirt, kräftiger nach dem Vorderrande, den Vorderecken und den Seitenrändern zu, fein und verlöschend auf der Scheibe und hinten. Der Seitenstreif des Prothorax reicht bei allen vier Exemplaren nur bis zu den Hinterecken, ohne sich hier auf den Hinterrand umzubiegen. Die Sculptur der Elytren ist sehr ähnlich, nur sind die Interstitien meist reichlicher punktirt; die Punktstreifen sind im Ganzen deutlicher paarig. Der Prosternalzapfen, die Stridulationsbänder des Propygidiums und das Pygidium sind ebenso beschaffen. — *H. ascanius* steht wahrscheinlich in dem Verhältniss einer Subspecies zu *H. parumpunctatus*.

Heteronychus amplus n. sp. ♂ ♀.

Sat amplus, gravidus, convexus, nitidus, niger vel piceus; capite dense rugoso, medio impresso, vertice laevi nitido; epistomate attenuato, margine antico bisinuato, medio acuminato; fronte transversa antice carinata, carina utrinque

et media interrupta; prothorace transverso lateraliter rotundato, antice attenuato, angulis anticis acuminatis, posticis rotundatis, in dorso subtilissime, prope angulos anteriores distinctius, lateraliter vix subtilissime punctato, margine postico subsinuato; elytris latis, pone medium paulo attenuatis, in dorso distincte geminato-striatis, striis punctatis, praesertim interioribus paulo impressis, interstitiis latioribus parce seriato-punctatis; tibiis anticis 4-dentatis, dente superiore minuto; propygidio subtiliter rugoso-punctato, subnitido, strigis stridulatoriis angustis subparallelis; pygidio convexo glabro, nitido, prope basin subtiliter dense rugoso et punctato.

Long. corp. 16—17 mm.

Vaterland: Central-Madagaskar (Hildebrandt).

Durch den etwas plump geformten Körper, die auf der Mitte vertiefte Stirn, das neben den Vorderecken deutlich punktirte Pronotum und die vertieften Doppelstreifen der Elytren ausgezeichnet.

Der Kopf ist dicht runzlig punktirt, nur der Scheitel der Quere nach glänzend und unpunktirt. Die Mitte der Stirn zeigt einen grossen flachen Eindruck; der Querkiel ist in der Mitte ziemlich weit unterbrochen. Das Epistom ist am Vorderrande dreispitzig, die Seitenspitzen sind kurz, die mittlere Spitze vorspringend und nach unten gebogen. Der Vorderrand des Epistoms erscheint auf diese Weise zweibuchtig. Das glatte, glänzende Pronotum ist auf der ganzen Fläche fein und nicht dicht punktirt, die Punkte sind nur neben den Vorderecken und etwas in der Mitte vor dem Vorderrande deutlich und tief eingestochen, im übrigen schwach, nach hinten fast verloschen. Die Elytren sind deutlich doppelstreifig. Das Pygidium ist in beiden Geschlechtern fast gleichmässig, beim Männchen etwas schwächer, convex. Beim Männchen ist der Hinterrand des Pygidiums in der Mitte etwas ausgerandet.

Heteronychus memnonius n. sp. ♀.

Diese westafrikanische Art ist augenscheinlich dem *H. amplus* von Madagaskar ziemlich nahe verwandt; sie ist aber etwas schlanker, im übrigen in der Grösse und Form des Körpers ähnlich. Die zwei abgekürzten Stirnleisten sind jedoch deutlicher, höher und besser abgegrenzt. Der Prothorax ist weniger kurz, die Vorderecken sind merklich kürzer, und die ganze Oberseite ist punktirt. Die Elytren sind weniger tief punktstreifig, die Streifen weniger deutlich

paarig. Das Pygidium ist glatter und hauptsächlich nur gegen die Basalecken hin runzlig.

Ovatus, piceo-niger, nitidus, subtus castaneus; capite rugoso, opaco, fronte media impressa tuberculisque duobus transversis exstructa; epistomate antice subarcuato (obliterato? abuso?), medio antico vix acuminato; prothorace laevigato impunctato, antice pauxille subtiliter punctulato, antrorsum lateraliter rotundate attenuato, angulis anticis brevibus, postice utrinque quater paulo foveolato-impressis, margine postico paulo subsinuato; elytris laevibus subtiliter punctato-striatis, striis sex dorsalibus vix impressis, lateralibus (septimo et octavo) nullis, interstitiis vix vel indistincte geminatis, rare punctatis; tibiis anticis tridentatis, dente superiore ceteris minore; propygidii strigis stridulatoriis postice sat divergentibus modice angustis, subtiliter striatis; pygidio laevigato parcissime punctulato, subnitido, prope basin puncto singulo utrinque impresso, subtilissime parum rugose punctulato, medio dorsali laeviore.

Long. corp. 17 mm.

Vaterland: Malange in Angola (Dr. P. Pogge).

Die Stirn ist mattschwarz und schwach querrunzlig, auch etwas punktirt. Die Stirnleiste ist in der Mitte weit unterbrochen. Das Epistom ist am Vorderrande abgerundet, in der Mitte schwach winklig vorspringend, durch Gebrauch vielleicht verkürzt. Der Prothorax ist nach vorn rundlich verschmälert, oberseits ganz glatt, nur nahe den Vorderecken schwach punktirt. Diese sind rechtwinklig und wenig vorspringend. Die eingegrabene Seitenrandlinie reicht nur eben bis zu den stumpfwinklig abgerundeten Hinterecken. Die Elytren sind nur schwach gestreift und wenig vertieft, nach hinten und den Seiten zu verschwindend; die Punkte der Streifen sind schwach. Die Stridulationsstreifen des Propygidiums divergiren hinten mehr als bei *H. amplus* und sind fein gestreift.

Heteronychus pygidialis n. sp. ♂♀.

Nahe verwandt mit dem auf Madagaskar und in Ost-Afrika lebenden *H. rugifrons* Fairm. Die neue Art unterscheidet sich von dieser verwandten sogleich durch den hinten breiteren Prothorax, die etwas tieferen und weniger stark punktirten Streifen der Elytren, das Fehlen der Punkte auf den Interstitien derselben, ausser an der Spitze, und das breitere und feiner gerunzelte Band an der Basis des Pygidiums. Das Weibchen ist ausserdem von *H. rugi-*

frons ♀ durch den Quereindruck auf der apicalen Hälfte des Pygidiums, wodurch auf der Mitte desselben eine merklich vorspringende stumpfe Querkante entsteht, verschieden.

Charakteristik der neuen Species: Sat parvus, brevis, convexus, niger vel piceo-niger, nitidus, subtus castaneus; capite transversim ruguloso, vertice laevi, carina frontali subtili, in medio depressa; epistomate angustato, margine antico medio acuminato; prothorace laevi impunctato, basin versus ampliato, antice attenuato, angulis anticis acuminatis, posticis rotundato-obtusis; elytris punctato-striatis, pone medium leviter ampliatis, ad apicem irregulariter punctatis, striis dorsalibus impressis, interstitiis striarum laevibus parum convexis, plurimis inter se aequalibus; tibiis pedum anticorum 5-dentatis, dentibus 1., 2., 4. majoribus, 3. et 5. minutis ad partem obsoletis; propygidii strigis stridulatoriis angustis, postice divergentibus; pygidio sat convexo laevigato, in tertia parte basali subtiliter rugoso, in mare convexo, in femina medio transversim obtuse carinato, pone carinam depresso.

Long. corp. 10—11,5 mm.

Einige Exemplare liegen vor vom Tanganyika-See (P. Reichard) und von Udjidji am Ostufer dieses Sees, (Dr. Hösemann, 16. Juni 1897).

Bei *H. rugifrons* Fairm. ist der Prothorax hinten mehr oder weniger etwas eingezogen und die breiten Interstitien der Elytren sind punktirt oder unpunktirt. Das Pygidium ist an der Basis in geringerem Umfange und weniger fein punktirt als bei *pygidialis*; ausserdem ist es in beiden Geschlechtern ganz convex.

Heteronychus approximans n. sp. ♀.

Diese kleine Art gehört gleichfalls zur Verwandtschaft des kleinen *H. rugifrons* Fairm. (Madagaskar, Ost-Afrika) und ist wohl noch etwas kleiner als diese Art. Die Hinterecken des Prothorax sind breiter abgerundet, die Elytren im zweitem Interstitium an der Basis, sowie das sechste und achte Interstitium punktirt. Die Vorderschienen zeigen zwischen dem zweiten und dritten Zahne kein kleines Zähnchen. Die Stridulationsstreifen sind fast ebenso beschaffen.

Niger, nitidus, pectore, abdomine pedibusque ad partem nigro-piceis, antennis, palpis tarsisque rufo-brunneis, capite transversim rugoso, subopaco, epistomate attenuàto, in apice triacuminato, carina frontali deplanata fere obsoleta; pro-

thorace transverso glabro, impunctato, antice attenuato, postice latiore, angulis anticis acutis et productis, posticis late rotundatis; elytris prothorace plus dimidio longioribus, punctato-striatis, interstitiis fere planatis, alternis ad partem paulo angustioribus, interstitio secundo antice latiore et punctulato, sexto et octavo punctis aliquot exstructis; tibiis anticis 4-dentatis, dente quarto (superiore) obsoleto; propygidio strigis stridulatoriis angustis, postice divergentilus, exstructo; pygidio transversim sat alte convexo, ad basin sat late subtiliter confertim rugoso-punctato.

Long. corp. 10 mm.

Vaterland: Nördliches Transvaal (von Fruhstorfer erhalten).

Die frontale Querleiste der Stirn ist sehr schwach. Der Prothorax ist ganz glatt und nicht punktirt, vorn schmäler als hinten, die Vorderecken etwas spitzig und vorspringend, die eingegrabene Seitenrandlinie reicht bis zu den abgerundeten Hinterecken. Der Hinterrand des Prothorax ist sehr schwach zweibuchtig und springt in der Mitte etwas vor. Die Interstitien der Elytren sind sich theilweise gleich, neigen aber zu einer paarigen Anordnung; das dritte Paar ist von dem mittleren durch einen deutlich breiteren Zwischenraum getrennt.

Heteronychus congoënsis n. sp. ♂.

Brevis, convexus, niger, nitidus, subtus piceo-castaneus; capite transversim modice ruguloso, opaco, vertice laevi et nitido, carina frontali obsoleta, lateraliter tantum tenui; epistomate antice medio subacuminato; prothorace transverso, nitido, laevigato, subtilissime parce punctulato, postice paulo, antice magis attenuato, angulis anticis acuminatis, posticis rotundatis et fere rotundato-obtusis, stria marginali in marginem posticum geniculate paulo continuata; elytris brevibus nec longioribus quam unitis latioribus, in dorso sat grosse punctato-striatis, interstitiis subconvexis, 3., 5., 7. quam ceteris angustioribus et integris, interstitiis autem 2., 6., 8. seriato-punctatis, secundo prope basin irregulariter nec non quarto postice tantum punctato; tibiis anticis tridentatis; pygidio ad magnam partem subtiliter rugosulo, subopaco, tum parce punctato, apice autem nitido, laevigato.

Long. corp. 9,5 mm.

Vom unteren Congo (Teusz).

Diese Art gehört ebenfalls in die Verwandtschaft des *H. rugifrons* Fairm. Sie ist aber kleiner und merklich kürzer, ausserdem höher gewölbt. Die Elytren sind weniger tief gestreift, ihr Spitzenende ist reichlicher punktirt. Das Pygidium ist vorn in grösserem Umfange gerunzelt.

Die Stirn zeigt nur an den Seiten eine schwache Spur von einem Querkiel. Der höher gewölbte Prothorax ist sehr schwach und fein punktirt; der Seitenstreif biegt in den Hinterecken eine kurze Strecke auf den Hinterrand über. Die Vorderecken springen etwas spitz vor. Die kräftigen und etwas vertieften Punktstreifen der Elytren sind schwach paarig angeordnet; die Interstitien sind theilweise einander gleich, die schmäleren Streifen nur wenig schmäler als die etwas breiteren, z. Th. einander gleich; nur das zweite Interstitium ist, wie immer, viel breiter. Das in seiner ganzen Basalhälfte dicht und fein runzlige oder runzlig-punktirte Pygidium ist nur auf der apicalen Hälfte glatt und glänzend. Der Prosternalzapfen ist am Ende lang beborstet, zeigt aber ein glattes, glänzendes, convexes Plättchen am Ende.

Heteronychus puerilis n. sp. ♂.

H. congoënsi magnitudine et forma similis, paulo minor et angustior, nitidus, itidem fere brevis; fronte et epistomate paulo transversim rugosis, vertice laevi; prothorace antrorsum attenuato, stria marginali in angulo postico terminata; elytris similibus, parum longioribus quam latioribus, striis autem geminatis, interstitiis latis quam alteris (angustioribus) dimidio vel duplo latioribus, glabris, impunctatis, exterioribus paulo punctatis.

Long. corp. 8,5 mm.

Aus Malange in Angola (Dr. P. Pogge).

Zu den kleinsten Arten gehörig, dem *H. congoënsis* nahe verwandt, der Körper weniger breit. Der Seitenstreif des Pronotums geht nur bis zu den Hinterecken, bei *H. congoënsis* aber auf den Hinterrand über. Die Streifen der Elytren sind deutlich paarweise angeordnet; bei *H. congoënsis* sind die meisten Streifen gleich weit voneinander entfernt; die Punkte der breiteren Interstitien fehlen oder sind sehr schwach.

Litteratur.

The Entomologist; an illustrated Journal of General Entomology. Edited by R. South. London. No. 446, 447. (Vol. 33). July, August 1900.

Inhalt: Collective Enquiry as to Progressive Melanism in Moths. Pg. 185. — Hudson, G. V., Entomology in New Zealand. Pg. 186. — Butler, A. G., On a small Collection of Insects, chiefly Lepidoptera, from Nicaragua. Pg. 189. — Kane, W. F. de Vismes, Catalogue of the Lepidoptera of Ireland (cont.). Pg. 192. — Mr. Donovan's Captures in Co. Cork. Pg. 197. — Harcourt-Bath, W., Lycaena phoretes and its Allies in the Sikhim Himalayas. Pg. 199. — Distant, W. L., Description of a new Species of Cicadidae from China. (With illustration). Pg. 209. — Lucas, W. J., Migrations of Dragonflies. Pg. 210. — East, A., Notes on the Respiration of the Dragonfly Nymph. Pg. 211. — Lathy, P. I., Three new Species of Nymphalinae from Siam. Pg. 213. — Lucas, W. J., British Dragonflies of the older English Authors. Pg. 215. — Cockerell, T. D. A., On a small Collection of Bees from Juarez, Mexico. Pg. 217. — Marshall, G. A. K., Mosquitos and Malaria. Pg. 218. — Quail, A., Diphyletism in the Lepidoptera (with illustration). Pg. 221. — Notes and Observations. Pg. 201, 223. — Captures and Field Reports. Pg. 202, 225. — Societies. Pg. 204, 229. — Obituary. (W. Watkins). Pg. 208.

Annales de la Société Entomologique de Belgique. Tome 44, Nr. 8. 9. (15. et 25. Septembre 1900).

Inhalt: Compte rendu de l'assemblée mensuelle du 4 Août 1900. Pg. 281. — Kerremans, Ch., Buprestides nouveaux et remarques synonymiques. Pg. 282. — Compte rendu de l'assemblée mensuelle du 1 Septembre 1900. Pg. 353. — Lameere, A., Notes pour la classification des Coléoptères. Pg. 355.

Proceedings of the General Meetings for Scientific Business of the Zoological Society of London for the year 1900. Part II., containing Papers read in March and April. London, 1. August 1900.

Entomologischer Inhalt:

Sharpe, Emily Mary, On a Collection of Butterflies from the Bahamas. (With plate 19). Pg. 197—203. — Jacoby, M., On new Genera and Species of Phytophagous Coleoptera from South and Central Africa. (With plate 20). Pg. 203—266.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.
Herausgegeben
von Dr. Ferd. Karsch in Berlin.

XXVI. Jahrg. November 1900. No. 22.

Über zwei neue paläarktische Lepidopteren-Formen.

Von Max Bartel, Leipzig.

1. *Notodonta torva* Hb. *ab. Fügei* m.

Ab. alis anticis nigris, linea baseos, strigis tribus dentatis margineque lunulae mediae albidis; corpore toto nigro. Expans. al. anticarum: 43—47 mm (♂, ♀).

Patria: Saxonia (Lipsia).

Flügelspannung: 43—45 mm (♂), 45—47 mm (♀). Die Grösse ist bei den vier mir vorliegenden Stücken eher bedeutender als geringer wie bei *Notodonta torva* Hb. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist nicht wie bei der Stammform mehr oder weniger gelbgrau, sondern fast so schwarz wie bei *Amphidasis betularius* L. *ab. Doubledayaria* Mill., so dass sich die lichten Zeichnungen bei dem dunkelsten ♀ scharf abheben, während sie bei den beiden anderen Stücken zwar weniger deutlich sind als bei den ersteren Exemplaren, aber viel stärker hervortreten als je bei der Stammform. Diese lichten Zeichnungen bestehen aus einer kurzen, gebogenen Linie an der Wurzel, einer fast gerade vom Vorder- zum Innenrande verlaufenden Wellenlinie, aus der lichten Begrenzung des am Schlusse der Mittelzelle stehenden, länglichen Mittelmondes, ferner den beiden weniger gewellten, vom Innen- zum Vorderrande heraufziehenden Schräglinien des Aussenfeldes, von denen die innere das Mittel- vom Saumfeld trennt, sowie den drei zwischen diesen letzteren Linien in den Zellen 5 bis 7 auftretenden Fleckchen. Saumlinie tiefer schwarz als die Grundfarbe. Auch die Fransen der Vorderflügel sind ganz abweichend gefärbt, schwarz, nur im äussersten Teile zwischen den stets tiefer schwarz beschuppten, hervortretenden Adern schwach licht gescheckt, am schwächsten im unteren Teile des Aussenrandes. Hinterflügel dunkler grau als bei der Stammform, so dass der lichtere, einwärts vor dem Innenrande dunkel begrenzte Bogenstreifen hinter der Mitte stärker hervortritt

als bei der Stammform. Vor dem in ziemlich ansehnlicher Breite grau angelegten Aussenrande tritt noch ein Bogenstreifen auf, der aber ganz verloschen und durch die dunkel beschuppten Adern unterbrochen ist und sich gar nicht von der Grundfarbe abhebt. Saumlinie der Hinterflügel schwärzlichgrau. Auch die Fransen der Hinterflügel sind nicht so licht wie bei der Stammart, schwärzlichgrau, im äusseren Teile weisslich und an den Einmündungen der Adern schwärzlich. Auch die Unterseite der Flügel ist dunkler gefärbt, schwärzlichgrau, mit meist deutlichem, S-förmig gebogenen, lichteren Streifen auf den Vorderflügeln, der sich auch an der entsprechenden Stelle der Hinterflügel fortsetzt, hier aber nach innen schwach dunkel begrenzt ist. Der Mittelmond der Vorderflügel tritt auf der Unterseite gar nicht hervor, ebenso ist hier die äusserste Querlinie der Oberseite nur ganz verloschen und unterbrochen vorhanden. Der Vorderrand der Vorderflügel ist unten dunkler beschuppt als die übrige Flügelfläche. Saumlinie der Vorder- und Hinterflügel unterseits viel dunkler und breiter als bei der Stammform, schwarz. Hinterflügelunterseite mit länglichem, schwarzen Mittelmond; vor dem Innenwinkel breitet sich hier schwarze Bestäubung aus. Fühler oben dunkler bestäubt als bei *Notodonta torva* Hb. Kopf mit allen seinen Teilen entweder ganz schwarz oder mit braunen Haaren gemischt, besonders an den Fühlerwurzeln. Der Thorax ist wie die Vorderflügel ganz schwarz gefärbt. Hinterleib lichter, schwärzlich, ebenso die Brust. Die Beine sind grösstenteils schwarz, am tiefsten die Vorderbeine, mit licht geringelten Tarsen. Bei der Stammart sind alle diese Körperteile aber mehr oder minder lichtgrau gefärbt.

Diese hochinteressante, melanistische Form wurde in diesem Jahre von meinem verehrten Freunde, Herrn Ernst Füge in Leipzig, dem zu Ehren ich dieselbe benenne, zuerst in mehreren Stücken aus vom Kohlenberg-Leipzig stammendem Material erzogen. Zur Beschreibung lagen mir ein ♂♀ im Besitze des genannten Herrn, sowie noch ein ♂♀ in der Sammlung meines Freundes, Herrn Richard Sauermann, Leipzig-Reudnitz, vor. Auch Herr L. Doberenz in Leipzig-V. erzog davon einige, aber weniger intensiv schwarz gefärbte Exemplare.

Auffallend ist es, dass diese herrliche Form in früheren Jahren noch nicht beobachtet wurde, um so mehr, da *Notodonta torva* Hb. hier alljährlich in grosser Zahl gezogen wird. Nicht ausgeschlossen wäre es aber, dass die Vorfahren

der vorbeschriebenen Aberration gleichfalls schwarz gewesen wären und diese Eigenschaft auf ihre Nachkommen vererbt hätten, da durch die Standfuss'schen Experimente zur Genüge nachgewiesen ist, dass auch eine Vererbung der Aberrationscharaktere, wenn auch nur in sehr geringem Prozentsatze, stattfindet. Solche Charaktere pflegen gewöhnlich bei den direkten Nachkommen nicht zum Vorschein zu treten, um dann oft bei späteren Generationen die Artmerkmale ganz zu verdrängen.

Bekanntlich hat *Notodonta torva* Hb. im Freien zwei Generationen; in der Gefangenschaft wird öfters noch eine vollständige, dritte Generation beobachtet, die aber in günstigen Jahren auch in der Natur auftreten könnte. Es vermag leider nicht mit Sicherheit angegeben zu werden, welcher Generation diese herrliche, melanistische Aberration angehört, wahrscheinlich der Sommerform, unter der ja noch die meisten Aberrationen und Varietäten der Schmetterlinge vorkommen. Dass *ab. Fügei* m. ihre Entstehung der Einwirkung wiederholter Innzucht verdankt, die bekanntlich ja auch die Entwicklung der Aberrationen fördert, ist gänzlich ausgeschlossen und wird auch durch die Grösse der aberrativen Falter widerlegt, die die Grösse der Stammform übertreffen.

Dass *Notodonta torva* Hb. in der enormen Ausdehnung ihres Verbreitungsbezirkes (von der Westküste Frankreichs bis zur Ostküste Sibiriens) keine bemerkenswerten Lokalformen hervorbringt, ist ebenfalls nicht unbekannt. Deshalb muss die Entdeckung einer so auffallenden Aberration im Herzen Deutschlands zu der Vermutung Anlass geben, dass diese Form lokalen Einflüssen ihre Entstehung verdankt. Da ferner die *Notodontidae* nur sehr selten zu so auffallender Verdunklung neigen — mir sind nur die in diesem Jahre im nordwestlichen Deutschland im Freien gefundenen *Drynobia-* und die u. a. auch hier beobachteten *Cnethocampa*-Aberrationen als entsprechend bekannt, denn die dunklen Aberrationen von *Lophopteryx camelina* L. können unmöglich mit *ab. Fügei* m. verglichen werden —, glaube ich genügende Gründe zu haben, die in Rede stehende Aberration mit einem eigenen Namen zu belegen, um sie dadurch in die Wissenschaft einzuführen und die Aufmerksamkeit der Herren Fachgenossen besonders darauf zu lenken.

---

2. Ein neuer Bastard der *Geometridae.*

Die Kenntnis des nachfolgenden Bastards verdanke ich meinem geschätzten Freunde, Herrn Richard Sauermann in Leipzig-Reudnitz, dem die Ehre gebührt, die Wissenschaft mit diesem hochinteressanten Geschöpfe bereichert zu haben. Demselben gelangen reciproke Kreuzungen zwischen *Selenia bilunaria* Esp. *var. juliaria* Hw. und *Selenia tetralunaria* Hufn. *var. aestiva* Stdgr. in diesem Jahre in mehreren Fällen. Die diesen Kreuzungen entstammenden Hybriden dürfen um so mehr ein besonderes Interesse beanspruchen, da ausser ihnen innerhalb der Familie der *Geometridae* nur zwischen *Biston pomonarius* Hb. und *Biston hirtarius* Cl. Kreuzungen und zwar auch reciprok mit Erfolg beobachtet worden sind. Zu den Kreuzungen zwischen den beiden vorgenannten *Selenia*-Arten wurden von Herrn Sauermann Falter II. Generation verwendet, die durch Zucht von im Freien gefundenen Tieren I. Generation erlangt wurden. Auffallend war bei beiden Kreuzungen, dass die Dauer der Kopulation eine kürzere war als bei den Stammeltern unter sich. Die Ablage der Hybriden-Eier erfolgte nur sehr allmählich; dementsprechend war auch das Schlüpfen der Räupchen ein sehr unregelmässiges. Die Hybriden-Eier machten hinsichtlich ihrer Verfärbung dieselben Stadien durch wie die der Stammeltern, doch ergab der weitaus grösste Teil derselben keine Räupchen, eine Thatsache, die auch bei vielen anderen Bastarden der *Lepidoptera* bekannt ist; nur etwa aus einem knappen Viertel sämtlicher Eier der in Rede stehenden Bastarde schlüpften Räupchen aus, was einesteils wohl auf den hybriden Charakter der Paarungen, anderenteils auch auf die kurze Kopulationsdauer zurückzuführen sein dürfte. Sowohl die Raupen der Stammtiere als auch die Hybriden-Raupen wurden mit der Ahl- oder Traubenkirsche (*Prunus padus*) erzogen. Die Entwicklung der Räupchen beider Bastarde ging anfangs nur sehr langsam von statten. Da die Lebensweise der Raupen im späteren Alter ziemlich stark voneinander abwich, ziehe ich vor, dieselbe bei jeder Form getrennt für sich zu beschreiben.

Bei der Kreuzung zwischen *Selenia bilunaria* Esp. *var. juliaria* Hw.-♂ und *Selenia tetralunaria* Hufn. *var. aestiva* Stdgr.-♀ wich schon die Kopulation ab, indem sich dieselbe anscheinend leichter als bei der hierzu reciproken Kreuzung vollzog. Die Entwicklung der Räupchen, die anfangs mit der des anderen Bastards übereinstimmte,

nahm auch bald ein rascheres Tempo an, derart, dass nach drei- bis vierwöchentlicher Zucht ein kleiner Teil der Raupen sich verpuppte.

Die erwachsen 40 mm lange Raupe ist mehr oder minder dunkel schmutzigbraun gefärbt und auf dem Rücken rötlich gemischt. Die rötliche Dorsallinie beginnt am Kopfe und setzt sich nur bis zum zweiten oder dritten Segmente fort, wo sie in der Grundfarbe erlischt. Auf den beiden ersten Brustsegmenten tritt auch eine schwarze Subdorsallinie auf, die sich hinter der Mitte des zweiten Segments nach dem Bauche zu wendet. Die weissliche Zeichnung oben am Anfang des sechsten Segments von *Selenia bilunaria* Esp. *var. juliaria* Hw. fehlt; hingegen ist am Anfang des fünften Segments eine ähnliche weissliche Zeichnung angedeutet vorhanden, die bei einer Raupe sogar ziemlich deutlich ist. An der gleichen Stelle, sowie auch oben am Anfang des sechsten Segments sind die beiden Höcker von *Selenia tetralunaria* Hufn. *var. aestiva* Stdgr. angedeutet. Am Anfang des achten und neunten Segments stehen oben in der Rückenmitte je zwei spitze, schwarze Höcker, unter denen die Segmente angeschwollen und gleichfalls mit kleineren, spitzen Höckerchen besetzt sind. Auch die folgenden Segmente sind sehr uneben, doch führen sie keine Höcker. Die Segmente 8 und 9 sind um die Mitte herum am dunkelsten angelegt und die beiden Höcker in der Rückenmitte sind herzförmig, rötlich umrandet. Die Dorsallinie, die auf den vorhergehenden Segmenten nicht sichtbar war, ist vom neunten Segmente ab wieder etwas deutlicher. Seitwärts des achten Segments tritt nach der Bauchseite zu eine schwarze Schräglinie auf. Kopf rötlichbraun, in der Mitte lichter. Brustfüsse nach vorn schwarz gefleckt. Die Bauchsegmente führen unten dunkle Schatten in der Mitte. Segment 9 auf der Bauchseite mit einem schwarzen Querstrich vor der Mitte. Bauchfüsse nach vorn fein schwarz, darunter breit rötlich umrandet. Zwischen dem Bauchfusspaare und den Nachschiebern ist der Bauch gelbgrau gefärbt. Die winzigen Luftlöcher sind gelblich, fein dunkel umrandet.

Von der Raupe der *var. aestiva* Stdgr. ist diese Bastard-Raupe besonders durch die nur angedeuteten Höcker oben am Anfang des fünften und sechsten Segments zu unterscheiden, die bei jener spitz und hoch sind. Das gleiche Merkmal, sowie der Mangel der weisslichen Zeichnung auf dem sechsten Segmente trennen die Bastard-Raupe hinreichend von der von *var. juliaria* Hw.

Ein grösserer Teil der Puppen ergab auch schon nach reichlich 14-tägiger bis dreiwöchentlicher Puppenruhe die Falter, allerdings nur ♂♂. Die übrigen Puppen überwintern, wie auch die Puppen der Stammeltern. Doch versichert mir Herr Sauermann, der Züchter der Tiere, dass sich unter den überwinternden Puppen nur ein sehr geringer Prozentsatz weiblicher Puppen befinde, eine Thatsache, die auch bei früheren Beobachtungen über Hybriden konstatiert worden ist. So sind z. B. bei den öfters gezüchteten *Smerinthus*-Bastarden die ♀ äusserst selten, während sie bei anderen Hybriden sogar noch gänzlich unbekannt sind, so u. a. z. B. bei den nur im Freien gefundenen Bastarden der Gattung *Deilephila*. Wie aus nachfolgender Beschreibung des *Selenia*-Bastards ersichtlich ist, nähert sich der Falter nicht etwa den Faltern der Stammeltern I. Generation, wie eigentlich anzunehmen wäre, sondern zeigt grössere Analogie zu der öfters in der Gefangenschaft erzielten III. Generation. Wahrscheinlich werden aber die aus den überwinternden Puppen zu schlüpfenden Falter der I. Generation der Stammarten entsprechen und behalte ich mir vor, darüber, wie über das noch unbekannte ♀, z. Z. näher zu berichten. Nun schreite ich zur Beschreibung des Bastardfalters, den ich *parvilunaria* benenne.

Selenia hybr. parvilunaria m.

Hybrida e Selenia bilunaria Esp. *var. juliaria* Hw.-♂ et *Selenia tetralunaria* Hufn. *var. aestiva* Stdgr. - ♀; *lunula media alarum omnium supra minima. Expans. alarum anticarum: 21—30 mm* (♂); ♀ *ignota.*

Flügelspannung: 24—30 mm (♂), bei einem winzigen Stücke sogar nur 21 mm. Dieser neue Bastard ist also durchnittlich noch kleiner als *Selenia bilunaria* Esp. *var. juliaria* Hw. und *Selenia tetralunaria* Hufn. *var. aestiva* Stdgr., von denen mir Exemplare mit einer Flügelspannung bis zu 33 bezw. 38 mm vorliegen. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist rötlich- oder gelbgrau und steht in der Mitte zwischen der Färbung der beiden Stammeltern, indem sie nicht so licht wie bei *var. juliaria* Hw. und bei weitem nicht so intensiv wie bei *var. aestiva* Stdgr. auftritt. Die ganze Flügelfläche ist mit feinen, dunklen Atomen dicht besetzt, die noch dichter als selbst bei *var. aestiva* Stdgr. stehen und dem Tiere ein ziemlich dunkles Ansehen verleihen, so dass *hybr. parvilunaria* m. von der bedeutend lichteren *var. juliaria* Hw. sehr stark absticht. Der Vor-

derrand ist in der inneren Hälfte des Wurzelfeldes an der Wurzel orangegelb angelegt, zwar weniger lebhaft als bei *var. aestiva* Stdgr., aber dunkler als bei *var. juliaria* Hw., wo diese Beschuppung fast gelb ist. Das Wurzelfeld ist zuweilen teilweise ziemlich stark von einem braunen Schatten verdunkelt. An der Grenze des Wurzel- und Mittelfeldes steht eine nach auswärts gebogene, scharf begrenzte, dunkelbraune Querlinie, die ziemlich breit am Vorderrande beginnt und immer schmäler werdend ganz fein am Innenrande endigt. Diese Querlinie ist bei einer Anzahl von Exemplaren unterhalb der Subdorsale stumpfwinklig nach aussen gezackt und stimmt mehr mit der von *var. juliaria* Hw. überein, da sie im oberen Teile keine so starke Biegung macht wie bei *var. aestiva* Stdgr. Hingegen macht diese Querlinie bei 2 Exemplaren der *hybr. parvilunaria* m. auf der Subcostale eine kleine Krümmung nach dem Aussenrande zu, bevor sie sich in einem Bogen zum Innenrande wendet. Die Flügelmitte wird gleichfalls von einer am Vorderrande beginnenden, dunkelbraunen Binde, der breitesten auf den Vorderflügeln, durchquert; sie ist nicht scharf begrenzt, sondern geht beiderseits in die Grundfarbe mehr oder minder über. Am Vorderrande ist diese Binde etwas breiter als im übrigen Teile, macht am Schlusse der Mittelzelle eine recht- oder stumpfwinklige Biegung oder Krümmung und wendet sich dann wurzelwärts abgeschrägt nach dem Innenrande, in den sie verschmälert endigt. Zuweilen ist diese Binde ihrer ganzen Ausdehnung nach ganz gleichmässig breit, bisweilen im oberen Teile auffallend verbreitert und seltener tritt sie nur verloschen auf. Bei einem Stücke hängt diese Binde sogar auf der Subdorsale mit dem vorhergehenden Streifen zusammen. An der Querader tritt in schräger Stellung ein sehr feines, kommaförmiges, durchscheinendes, aber meist wenig hervortretendes Mondfleckchen auf, das entweder in der dunklen Färbung der Mittelbinde steht oder von letzterer nur wurzelwärts begrenzt wird. Bei einem Exemplar ist die Mittelbinde etwas weiter nach der Wurzel zu gerückt, so dass das Mondfleckchen gänzlich isoliert dasteht. Dieses Mondfleckchen ist bei einzelnen Stücken so winzig klein, dass es sich nur wenig oder gar nicht abhebt; doch fehlt es bei keinem der vielen, mir vorgelegenen Stücke gänzlich. Dies ist eins der sichersten Unterscheidungsmerkmale von *var. juliaria* Hw., die auf der Oberseite überhaupt keinen Mittelmond führt, und von *var. aestiva* Stdgr., deren Mond-

fleck sehr gross ist und stets sehr scharf hervortritt. Auch unterscheidet sich der Bastard durch die verschiedene Form der Mittelbinde von den beiden Stammeltern, da die Mittelbinde bei *var. juliaria* Hw. und *var. aestiva* Stdgr. hinter der Querader vorbeiführt, während sie bei *hybr. parvilunaria* m. an oder vor der Querader verläuft. Bei *var. aestiva* Stdgr. wird auch der grosse Mondfleck nach auswärts von der dunklen Binde begrenzt, was bei *hybr. parvilunaria* m. nicht vorkommt. Bei der letzteren Form breitet sich in der äusseren Hälfte der Mittelzelle, sowie hinter der Querader bis zum äusseren Querstreifen gelbbrauner Anflug aus. Dieser äussere Querstreifen steht ungefähr an der Begrenzung des Mittel- und Saumfeldes und zieht vom Vorder- zum Innenrande herab. Derselbe beginnt fleckartig verdickt und ist im weiteren Verlaufe ziemlich gleichmässig stark; auf Ader 6 oder unter derselben macht er eine kleine Krümmung nach aussen und verläuft von hier aus wurzelwärts etwas eingebogen bis zur Ader 1, wo er zuweilen wieder eine nach dem Saume zu gerichtete Krümmung hervorbringt, um dann der Wurzel zugekehrt nach dem Innenrande zu verlaufen. Der Aussenstreifen ist im oberen Teile saumwärts licht begrenzt und tritt unter Ader 1 öfters nur ganz verloschen auf. Zuweilen verläuft dieser Streifen fast ganz gerade vom Vorder- zum Innenrande. Bei solchen Stücken ist er dann dem entsprechenden Streifen der *var. juliaria* Hw. sehr ähnlich, während Exemplare mit nach innen eingebogenen Aussenstreifen an *var. aestiva* Stdgr. erinnern, doch sind die Krümmungen auf den Adern 1 und 6 nie so bedeutend wie bei der letzteren Form und auch die Einbuchtung nicht so stark. Bei *var. juliaria* Hw. ist die obere Krümmung dieses Aussenstreifens, wenn überhaupt vorhanden, noch unbedeutender als selbst bei *hybr. parvilunaria* m. und wird auch über Ader 6 hervorgebracht. Der Vorderrand ist in den zwischen den dunklen Streifen, Binden und Flecken liegenden Zwischenräumen sehr licht, rötlich- oder weisslichgrau, beschuppt, am intensivsten im äusseren Teile. Am Vorderwinkel steht ein halbmondförmiger Fleck, der längs des Aussenrandes bis zur Ader 5 herabreicht, die er sogar etwas überschreitet. Er ist wie bei *var. aestiva* Stdgr. gelbbraun gefärbt, aber dunkler als bei *var. juliaria* Hw. und nach der Wurzel zu breit dunkelbraun begrenzt und von der Grundfarbe scharf abgeschnitten. Seine innere Seite springt nicht einwärts in Zelle 5 in einem Zacken nach auswärts vor und geht

nicht im unteren Teile in die Grundfarbe leicht über wie bei *var. juliaria* Hw., sondern ist hier überall scharf begrenzt wie bei *var. aestiva* Stdgr. Bei *hybr. parvilunaria* m. ist aber der innere, dunkle Teil dieses Mondfleckes dunkler als bei den letzteren Formen, also auch dunkler als bei *var. aestiva* Stdgr., bei der er auch breiter auftritt. Im übrigen hält aber die Färbung des Mondfleckes die Mitte zwischen den beiden Stammeltern. Der dunkle Teil des Mondfleckes ist einwärts von der längs des Vorderrandes sich ausbreitenden, lichten Färbung umsäumt. Im übrigen Teile des Aussenrandes breitet sich gelblichbrauner Anflug aus, der mehr oder weniger intensiv auftritt und weit ins Aussenfeld hineinreicht, wo er aber stets unmerklich in die Grundfarbe übergeht. Der bei *var. aestiva* Stdgr. im Aussenfelde in Zelle 3 stehende, bei *var. juliaria* Hw. aber fehlende, dunkle Fleck ist bei *hybr. parvilunaria* m. entweder nicht vorhanden oder doch nur durch an dieser Stelle etwas dichter auftretende, flockenartige, dunkle Beschuppung schwach, aber erkennbar angedeutet. Der Aussenrand ist wie beim ♂ der *var. juliaria* Hw. geformt und in jeder Zelle schwach eingebogen; zuweilen zwischen der Flügelspitze und Ader 6 viel stärker ausgeschnitten. Fransen in der inneren Hälfte dunkelbraun, in der äusseren gelblich- oder rötlichgrau und an den Einmündungen der Adern dunkel gescheckt.

Grundfärbung der Hinterflügel gleichfalls rötlich- oder gelbgrau, in der Mitte zwischen der Färbung der Stammeltern stehend und mit feinen, schwarzen Atomen bestreut, die noch dichter als beim ♂ der *var. aestiva* Stdgr. auftreten. Das Wurzelfeld ist sehr licht beschuppt. Als Fortsetzung der Mittelbinde der Vorderflügel zieht auf den Hinterflügeln eine breite, dunkelbraune Querbinde hinter der Begrenzung des Mittel- und Wurzelfeldes schräg vom Vorder- zum Innenrande herab. Sie ist im vorderen Viertel etwas schmäler, im übrigen Teile ziemlich gleichmässig stark und nicht scharf begrenzt, sondern geht mehr oder weniger in die Grundfarbe über. Am Innenrande mündet diese Binde in dunklem Anfluge. Sie ist breiter als bei *var. juliaria* Hw., wo sie zuweilen unterbrochen ist, und bei *var. aestiva* Stdgr., wo sie nicht nur schärfer begrenzt ist, sondern auch in der Mittelzelle in einem stumpfen Winkel vortritt, was bei *hybr. parvilunaria* m. entweder gar nicht oder auch nur annähernd so deutlich der Fall ist. Hingegen tritt diese Binde bei dem letzteren Bastard

zuweilen nur verloschen auf, doch ist sie dann als ein breiter, dunkler Anflug deutlich zu unterscheiden. Am Schlusse der Mittelzelle steht ein feines, durchscheinendes, kommaförmiges Fleckchen, entweder in der dunklen Färbung der Mittelbinde oder wird einwärts von der letzteren begrenzt. Bei einem Stücke ist die Mittelbinde etwas weiter wurzelwärts gerückt, wodurch dies durchscheinende Fleckchen ganz isoliert steht. Bei *var. juliaria* Hw. fehlt auch auf der Oberseite der Hinterflügel ein durchscheinendes Fleckchen an der Querader gänzlich, während dasselbe bei *var. aestiva* Stdgr. drei- bis viermal grösser auftritt und auch scharf hervorsticht; bei *hybr. parvilunaria* m. tritt es aber gar nicht hervor. Durch dieses winzig kleine, durchscheinende Queraderfleckchen ist dieser Bastard auch auf den Hinterflügeln von den Stammeltern sofort zu trennen. Wenig hinter der Flügelmitte läuft eine dunkelbraune Querlinie; sie beginnt meist etwas verloschen am Vorderrande, bringt auf Ader 7 einen Winkel hervor und wendet sich dann, wurzelwärts etwas eingebogen, zur Ader 5; von hier aus läuft sie zum Innenrande, in den sie bei $^2/_3$ seiner Länge mündet. Zuweilen ist diese Querlinie in der unteren Hälfte wurzelwärts ausgebogen und macht noch in Zelle 1b einen stumpfen Winkel; bisweilen springt sie aber gar nicht winklig vor, sondern ist in ihrem ganzen Verlaufe nur wenig gebogen. Bei *var. juliaria* Hw.-♂ ist diese Linie gebogen, nicht gezackt und nur im mittleren Verlaufe deutlich, während sie im übrigen nur ganz verloschen erscheint. Bei *var. aestiva* Stdgr. ist sie hingegen viel schärfer ausgeprägt und springt auf Ader 4 stumpfwinklig vor, was bei dem Bastard gar nicht oder niemals so auffallend vorkommt. Längs des ganzen Aussenrandes breitet sich gelbbrauner Anflug aus, der bis ins Mittelfeld bis zur Mittelzelle reicht und um die Querader herum besonders intensiv auftritt. Der Aussenrand der Hinterflügel ist nicht so tief eingeschnitten wie bei *var. aestiva* Stdgr. und stimmt deshalb mehr mit *var. juliaria* Hw. überein, ist also zwischen den Adern nur wenig gewellt. Fransen der Hinterflügel ebenfalls im inneren Teile dunkelbraun und im äusseren gelblich- oder rötlichgrau, an den Einmündungen der Adern dunkel gescheckt. Die Innenrandsfransen sind ganz gelblich oder rötlichgrau gefärbt. Der dunkle Fleck in Zelle 3 von *var. aestiva* Stdgr. ist bei dem Bastard gar nicht vorhanden; nur bei einem einzigen Exemplare ist er schwach angedeutet. Unterseite der Vorderflügel viel lebhafter gezeichnet als

auf der Oberseite, an der Wurzel gelbbraun. Der erste Querstreifen steht in einem weisslich rosafarbenen Felde, das sich auswärts im oberen Teile verbreitert und die innere Begrenzung des zweiten Querstreifens bildet. Der kleine Mittelmond ist deutlicher als auf der Oberseite, weisslich und fein dunkelbraun umrandet; er steht nicht wie bei *var. juliaria* Hw. und *var. aestiva* Stdgr. in der Färbung der Mittelbinde, sondern wird entweder nur von der letzteren begrenzt oder ist etwas von derselben entfernt, so dass er die Mitte zwischen ihr und dem folgenden Streifen einnimmt. Diesem geht am Vorderrande ein rötlichweisser Raum voraus. Zwischen dem ersten und dritten Streifen tritt um die Querader herum ein bräunlicher Anflug auf, der sich zuweilen ziemlich weit ausdehnt. Der äussere Querstreifen, der wie die übrigen Querstreifen wie auf der Oberseite verläuft, ist einwärts von der das Mittelfeld grösstenteils einnehmenden gelbbraunen Grundfärbung, auswärts von rötlichweisslicher Färbung begrenzt, die sich besonders am unteren Teile des Streifens verbreitert. Aber auch im oberen Teile verbreitet sich die rötlichweisse Färbung fleckartig, setzt sich längs des Vorderrandes fort und bildet die innere Begrenzung des wie oberseits angelegten, braunen, mondförmigen Apikalfleckes, um sich am Aussenrande meist noch einmal zu erweitern. Längs des Aussenrandes breitet sich gelbbraune Grundfärbung aus, die auch den grössten Teil des Saumfeldes einnimmt. In der Intensität und Breite der rötlichweissen Färbung nähert sich der Bastard mehr der *var. aestiva* Stdgr., da bei *var. juliaria* Hw. diese Färbung nicht nur viel blässer ist, sondern auch meist einen viel geringeren Raum einnimmt. Innere Hälfte der Hinterflügel gelbbraun, mit dunkelbrauner Binde, die in schräger Richtung vom Vorder- zum Innenrande verläuft und eine Fortsetzung der Vorderflügelmittelbinde bildet. Sie ist entweder ganz gerade oder auf der Subcostale oder der Subdorsale einmal gezackt. Sie stimmt also in der Form mehr mit der entsprechenden Binde der *var. juliaria* Hw. überein, die aber schräger verläuft, während bei *var. aestiva* Stdgr. diese Binde in der Flügelmitte meist stark gebogen ist oder stark zackig vortritt. Am Zellenschlusse steht wie auf den Vorderflügeln ein kleines, längliches, weissliches Fleckchen in feiner, dunkelbrauner Begrenzung, das entweder die vorhergehende Querbinde berührt oder aber in der Mitte zwischen dieser und dem folgenden Querstreifen steht, was bei den beiden Stamm-

eltern indessen nicht vorkommt. Der hinter der Mitte auftretende Querstreifen ist nach aussen gebogen und schmal rosafarben, strichartig begrenzt; diese Begrenzung ist also nicht so breit wie bei *var. aestiva* Stdgr. und geht auch nicht allmählich in die Grundfarbe über, entspricht also mehr der von *var. juliaria* Hw., mit der auch der Verlauf des Querstreifens übereinstimmt, da der letztere bei *var. aestiva* Stdgr. in der Mitte gebrochen ist. In der Flügelmitte verliert sich die gelbbraune Färbung allmählich in der violettbräunlichen Grundfärbung. Längs des Aussenrandes zieht sich gleichfalls gelbbrauner Anflug hin, der sich besonders in der Mitte bis zum äusseren Streifen ausdehnt und längs desselben sich hinziehend den Vorderrand erreicht; er ist gleichfalls in die, in der äusseren Flügelhälfte sehr· reduzierte, violettbräunliche Grundfarbe verwaschen, die auch den Vorderrand einnimmt. Am letzteren beginnt zwischen dem äusseren Querstreifen und dem Aussenrande ein rosafarbener Querstreifen, der am Anfang fleckartig verdickt ist und dann schmäler werdend sich noch vor der Flügelmitte in der braunen Färbung verliert. Auch die äussere Hälfte des Innenrandes wird von rosa Färbung eingenommen, die vor dem Innenwinkel in der Form eines kurzen Streifens in den Flügel hineinragt. Die Fühler sind verhältnismässig nicht so lang wie bei *var. aestiva* Stdgr., scheinen auch kürzer gekämmt zu sein als bei dieser und *var. juliaria* Hw., mit der sie sonst in der Länge übereinstimmen. Der Körper ist mit allen seinen Teilen rötlich- oder gelbgrau gefärbt; nur die Schienen und Tarsen der Beine sind lichtgrau, dunkelbraun geringelt.

Von beiden Stammeltern ist dieser scharf charakterisierte Bastard, der genau zwischen denselben steht, aber am sichersten durch das winzig kleine, durchscheinende Mondfleckchen am Schlusse der Mittelzelle der Flügeloberseite zu unterscheiden.

Das schon anfangs erwähnte, sehr kleine Stück unterscheidet sich in mancher Hinsicht von typischen Exemplaren, so dass es besonders hervorgehoben zu werden verdient. Es hat durchgehends sehr lichtgraue Grundfärbung und hellere Zeichnungen, von denen die Mittelbinde der Vorderflügeloberseite nur über der Mittelzelle fleckartig hervortritt, während sie im unteren Teile ganz fehlt. Der Aussenstreifen tritt bei diesem Stücke unter Ader 6 sehr verloschen auf. Hinterflügeloberseite ganz ohne dunkle Querstreifen. Auch die Unterseite aller Flügel ist sehr licht und bei

weitem nicht so bunt gefärbt wie gewöhnlich; sämtliche Binden und Querstreifen sind hier gleichfalls nur ganz verloschen.

Bei der Kreuzung zwischen *Selenia tetralunaria* Hufn. *var. aestiva* Stdgr.-♂ und *Selenia bilunaria* Esp. *var. juliaria* Hw.-♀ vollzog sich die Paarung anscheinend schwerer als bei der hierzu reciproken Kreuzung. Die Aufzucht der Raupen ging in derselben schleppenden Weise weiter von statten, so dass sich erst anfangs Oktober die letzten Raupen verpuppten. Annähernd der dritte Teil davon ging dabei auch noch zu Grunde, obwohl für frisches Futter fleissig Sorge getragen wurde.

Die Raupe dieses Bastards ist erwachsen 43 mm lang, rindenfarbig, dunkler als die des vorbeschriebenen Hybriden. Sie führt wie diese eine rötliche Dorsallinie, die indessen auch nur bis zum dritten Segmente reicht. Die schwarze Subdorsallinie beginnt in der Mitte des ersten Brustsegments und reicht nur bis zur Mitte des zweiten; sie ist im vorderen Teile nur ganz fein. Die Andeutung der Erhöhungen oben am Anfang des fünften und sechsten Segments ist noch unbedeutender als bei der Raupe von *hybr. parvilunaria* m. Die bei der letzteren Form am Anfang des fünften Segments auftretende, lichte Rückenzeichnung fehlt bei dieser Form gänzlich. Oben auf dem achten und neunten Segmente stehen je zwei spitze Höcker, die nach unten breit gelbbraun begrenzt sind. Vom achten Segmente an ist die Seite des Körpers etwas angeschwollen und die Segmente 8 und 9 sind hier gleichfalls mit spitzen, aber schwächeren Höckern besetzt. Kopf rotbraun, in der Mitte an den Nähten lichter begrenzt. Brustfüsse nach vorn breit schwarz angelegt. Die Bauchsegmente unten mit feinen, lichten Querstrichen. Bauchfüsse nach vorn breit gelbbräunlich und darüber fein schwarz umsäumt. Die Segmente 8 und 9 sind unterseits dunkler gefärbt als die übrigen. Zwischen dem Bauchfusspaare und den Nachschiebern ist der Bauch gelbgrau gefärbt. Auf den drei letzten Segmenten ist die Dorsallinie wieder ganz fein vorhanden, während sie auf den übrigen Segmenten gar nicht sichtbar ist.

Wie aus vorstehender Beschreibung ersichtlich, ist die Raupe dieses Bastards von der Raupe der *hybr. parvilunaria* m. nur wenig verschieden. Das einzige Trennungsmerkmal giebt nur das Fehlen der lichten Rückenzeichnung bei der ersteren Form ab.

Falter lieferten die Puppen dieses Hybriden in demselben Jahre noch nicht. Überhaupt war das Resultat der Zucht dieser Kreuzung ein durchaus minimales. Die Puppen dieser zweiten Kreuzung überwintern ausnahmslos, wie dies auch bei den Puppen der Stammtiere der Fall ist, so dass über die Imago erst im nächsten Jahre berichtet werden kann.

Ueber den *Cryptus 4-guttatus* Gr.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

Diese in Gravenhorst's Sectio II der Gattung *Cryptus* gehörige und sehr leicht zu bestimmende Art kannte der genannte Autor nur in einem einzigen bei Niesky in der Lausiz[1]) gefangenen ♀. Andere Fundorte sind auch mir bisher nicht bekannt geworden. Auch Taschenberg kannte nur dieses einzige Gravenhorst'sche ♀. Schmiedeknecht kannte die Art in natura gar nicht und war daher über die systematische Stellung nach den neueren Systemen in Zweifel. Er führte sie in seiner Cryptidenarbeit (in den Ent. Nachr. 1890 p. 98) wohl als *Cryptus* im engeren Sinne an, machte aber dazu die Bemerkung: „Diese Art, die ich nicht in natura kenne, dürfte wohl kaum zu *Cryptus* im engeren Sinne gehören, wozu ihn wohl die „*areola fere quadrata*" in Verbindung mit dem „*abdomen ano albo*" veranlasst haben mochte und zwar, wie wir sehen werden, sehr mit Recht.

Unter der Ausbeute von Hymenopteren, die mir mein Sohn von seinem letzten Aufenthalte in Lebenberg bei Meran mitbrachte, fand ich zu meiner grossen Freude nicht nur 4 ♀ dieser Art, sondern auch ein zweifellos dazu gehöriges ♂, die er alle 5 zwischen 29. und 31. August d. J. daselbst gefangen hatte.

Beim Aufsuchen der betreffenden neueren Gattung nach Schmiedeknecht's Tabelle (l. c. pag. 84 u. f.) wurde ich auf *Hoplocryptus* geführt. In letzterer Gattung kam ich nur bis 5. Hier würde das ♀ sich an *dubius* anreihen, aber durch den Mangel des weissen Ringes der Hinterfüsse sowie

---

[1]) Ich schreibe Lausiz, da dieser Name resp. dessen Endsilbe mit dem deutschen „Sitz" gewiss nichts zu thun hat. Der Name ist wohl slavisch und nur ein Kenner der slavischen Sprachen dürfte endgiltig entscheiden können, ob die Endsilbe mit z oder mit tz geschrieben werden soll.

durch die weissen Flügelschüppchen und die weissgefleckte Hinterleibsspitze sich davon unterscheiden. Ausser dem grossen weissen Fleck des siebenten Segmentes ist auch noch auf dem meist deutlich hervorragenden achten ein kleinerer solcher oder ein weisser Punkt vorhanden.

Das ♂ unterscheidet sich durch den vom Ende des zweiten Ringes an fast walzenförmigen, zuletzt kurz und stumpf verschmälerten Hinterleib. Die weisse Färbung der Flügelschüppchen, des Schildchens und der Hinterleibsspitze hat es mit dem ♀ gemein, ausserdem sind aber noch weiss: die Kiefertaster mit Ausnahme des letzten Gliedes, je ein Kieferfleck, ein Querstrich des Kopfschildes, ein kurzer, nach unten etwas verschmälerter Längsstreif und die Augenränder des Gesichts, das dritte und vierte Glied der Hinterfüsse nebst der Spitze des zweiten. Die Fühler sind etwas dicker als beim ♀ und ganz schwarz. Ein Zähnchen am Ende des Kopfschildes konnte ich bei diesem ♂ nicht wahrnehmen.

In Schmiedeknecht's Tabelle zur Bestimmung der ♂ (l. c. p. 148) komme ich nur bis 3, dann passt aber weder 4 noch 5.

Die Thiere flogen nach den Angaben meines Sohnes nahe über dem Boden. Da Cryptiden mehrfach als Parasiten von Aculeaten sich herausstellten, dürfte vielleicht die Larve eines der kleineren schwarzen Pompiliden als Wirth dieser Art zu vermuthen sein. *Pompilus tripunctatus* z. B. würde sogar in der Färbung grosse Aehnlichkeit mit diesem *Cryptus* zeigen. Wo nistet aber dieser und wie ist es dem Parasiten möglich, sein Ei an oder in die Larve oder Puppe des *Pompilus* zu legen?

Pirga weisei,
eine neue Lepidoptere (Lymantriide) aus Ostafrika,

beschrieben von Dr. F. Karsch-Berlin.

Pirga Ch. Auriv.

Aurivillius, Entomol. Tidsk. XIII 1892 p. 192.

Zu der musterhaften Charakteristik ist nur hinzuzufügen, dass die Palpen überaus kurz, vorn nicht vorgezogen und am Ende zugespitzt sind.

Aurivillius stellt seine Gattung *Pirga* zu einer Familie Nyctemeridae in die Nähe von *Otroeda*, meint aber (p. 193), *Otroeda* komme wie auch *Girpa* den Orgyiiden (Liparididen,

Lymantriiden) nahe, und er ist geneigt, *Pitthea* und *Aletis* den Geometriden zuzuweisen.

Pirga weisei nov. spec.

Leib schwarz, der Kopf, das Grundglied der Palpen, der Thorax zum Theil (ausser der schwarzen Behaarung) und der Hinterleib am Grunde und an der Spitze mit ochergelber Bekleidung. Flügel fast glasig mit gelbbrauner Aderung, die Vorderflügel stark durchscheinend, gleichmässig mit sehr kurzer schwärzlicher Bekleidung und schmal schwärzlichem, jenseits der Mitte aufgehelltem Costalrande, die Hinterflügel etwas milchig trübe, obenauf überall, besonders dem Analrande entlang und nach der Spitze hin, mit ziemlich dichter gelblicher seidenartiger Bekleidung.

Körperlänge 23, Spannweite 65 mill.

Das einzige ♀ wurde in Usambara, etwa 1600 m hoch, von Herrn Gärtner Paul Weise erbeutet und dem Museum der Universität in Berlin überlassen.

Diese ostafrikanische *Pirga*-Art unterscheidet sich von der westafrikanischen *Pirga mirabilis* Ch. Auriv. (Entomol. Tidskr. XII 1891 p. 228 t. 2 f. 2 und ebenda XIII 1892 p. 193), von der nur das ♂ bekannt ist, durch geringere Grösse (*mirabilis* misst 28 mill. Körperlänge bei 83 mill. Spannweite), gleichmässig farblose, aussen nicht breit schwarz gesäumte Flügel und die viel kürzer gestielten (also im Verhältniss viel längeren) Rippen 6 und 7 des Hinterflügels.

Zwei Varietäten von *Dorcadion equestre* Laxm.

Von T. Pic.

Beine roth. Flügeldecken, auf der Scheibe, mit einer breiten kreuzförmigen Naht- und zwei langen und schmalen weissen Längsbinden; eine breite Randbinde von gleicher Behaarung.

Balkanhalbinsel (coll. Pic). v. ***niveoconjunctum.***

Beine dunkel. Weisse Nahtbinde mehr oder weniger verbreitet mit unregelmässigen Rändern, manchmal mit zuschüssigen Makeln, die geneigt sind, den grössten Theil der Scheibe einzunehmen.

Romania (ex Merkl, in coll. Pic). v. ***Romaniense.***

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.

Herausgegeben

von Dr. **Ferd. Karsch** in Berlin.

XXVI. Jahrg. Dezember 1900. No. 23.

Drei neue Lepidopteren aus Ostafrika gesammelt von Herrn Stabsarzt Dr. Fülleborn

beschrieben von Dr. F. Karsch (Berlin).

Familie Papilioniden

Papilio fülleborni nov. spec.

Eine sexuell-dichrome Form der *P. echerioides*-Gruppe.

♂,♀: Die weissen Submarginalflecke der Hinterflügeloberseite verschmelzen alle vollständig mit den weissen Stellen am Fransensaume.

♂: Die gemeinsame lichte Binde der Flügeloberseite ist reinweiss bis gelblichweiss, die Binde des Vorderflügels aus 8 Flecken zusammengesetzt und schmal, am Flügelhinterrande höchstens 6 mill. breit, hat also nur die Breite der Binde des *Papilio jacksoni* E. Sharpe, die 6 Flecke der Binde in den Feldern zwischen den Rippen 2—8 bleiben gut und scharf getrennt, der Fransensaum nimmt auf allen Flügeln, auch auf den vorderen, an den Mündungen der Zwischenrippenfalten weisse Färbung an. Die lichte Hinterflügelbinde ist oberseits im Gegensatze zu *P. jacksoni* E. Sharpe sehr breit, aussen gerundet und vorn innen ausgerandet, derart dass sie am Flügelinnenrande erheblich breiter erscheint, als am Flügelvorderrande.

♀: Die Vorderflügeloberseite ist ganz wie bei dem räthselhaften *Pap. echerioides* Oberthür ♀ (nicht Trimen), Études d'Entomologie XIII. Livr. 1890 tab. 2 fig. 6, gezeichnet, die lichten Flecke sind sämmtlich blendend weiss und der weisse Spitzenfleck der Submarginalreihe verschmilzt vollkommen mit dem an dieser Stelle ausschliesslich weiss gefärbten, im Übrigen ganz schwarzen Fransensaume. Der grosse lichte Wurzelfleck der Hinterflügeloberseite ist gelblichweiss bis schmutzig ochergelb. Gegenüber Oberthür's eben angezogener Abbildung seines *Pap. echerioides* ♀ sind alle lichten Flecke der Submarginalreihe der Hinterflügel-

oberseite mit den weissen Fleckchen des Fransensaumes an den Mündungen der Zwischenrippenfalten verschmolzen.

Diese neue *Papilio*-Form der *echerioides*-Gruppe kann nur mit *Papilio echerioides* Trimen selbst verwechselt werden; bei letzterer ist jedoch die lichte Binde der Vorderflügeloberseite des ♂ viel breiter, die der Hinterflügeloberseite dagegen viel schmäler, regelmässiger und fast parallelrandig; bei *Pap. fülleborni* hat diese lichte Binde auf dem Vorderflügel nur die Breite wie bei *Pap. jacksoni* E. Sharpe, einer Form, welche indessen auch eine entsprechend schmale lichte Hinterflügelbinde beim ♂ aufweist und beim ♀ den weissen Spitzenfleck der Submarginalreihe im Vorderflügel von der Flügelspitze weit abgerückt zeigt.

Es liegen 14 in der Zeichnung fast völlig übereinstimmende ♂ und 4 nur wenig differierende ♀ vor, und es scheint demnach, dass diese Form weit weniger variiert, als man von den Formen der *echerioides*-Gruppe allgemein anzunehmen geneigt ist; bemerkenswerth dürfte nur folgendes sein: bei einem ♀ zeigt sich der äussere schwarze Wurzelfleck im Felde 7 der Hinterflügelunterseite sehr reduciert, bei einem anderen ♀ fehlt derselbe völlig.

Alle 18 Exemplare stammen aus Ostafrika, 1 ♂ zwischen Uhehe und Iringa am 1. März 1899 durch Herrn Botaniker W. Götze erbeutet, alle übrigen Exemplare, 13 ♂ und 4 ♀ hat Herr Stabsarzt Dr. Fülleborn am 21. und 22. September 1899 zwischen Idunda und Iringa in Uhehe gesammelt.

Herr Professor Christ. Aurivillius hat in seinem Prachtwerke Rhopalocera aethiopica meinen *Papilio neumanni* als Synonym zu *Papilio homeyeri* Plötz gezogen; seine Charakteristik dieser Art p. 467, welche den uneingeschränkten Satz enthält: „die Hinterflügel ohne deutliche Submarginalflecke“, passt jedoch garnicht auf das von mir beschriebene ♂ des *Papilio neumanni*, welches 5 deutliche scharf begrenzte freie Submarginalflecke im Hinterflügel aufweist (vergl. Ent. Nachr. XXI 1895 Nr. 15 p. 225).

Familie Brahmaeiden (oder? **Lemoniiden**)

Sabalia fülleborni nov. spec.

♂: Körperlänge 30, Vorderflügellänge ziemlich 43, Spannweite 79 mill.

Schwarz, weiss gefleckt, ein Haarbusch an der Fühlerwurzel und die Behaarung der Brust, der Seiten sowie der Rückenmitte des Hinterleibes zum Theil orange; vor der Wurzel der Vorderflügel ein weissliches Haarbüschel jeder-

seits. Die Vorderflügel sind dadurch ausgezeichnet, dass sie eine bogenförmige Submarginalreihe von sechs weisslichen Zwischenrippenflecken tragen, welche nach dem Vorderrande zu an Grösse etwas zunehmen, ferner eine Discoidalreihe von fünf weisslichen Flecken zwischen den Rippen 1 und 6, endlich einen grossen weisslichen Wurzelfleck zwischen der Submedianrippe und der Medianrippe; dieser erstreckt sich vorn fast bis zum Ursprunge der Rippe 2 und hinten noch etwas weiter nach aussen, so dass er auswärts schräg abgeschnitten ist; auch das Feld zwischen der Submedianrippe und dem Hinterrande ist oberseits auf der Wurzelhälfte genau so weit, wie der vor ihm liegende weissliche Fleck reicht, weisslich ausgefüllt; charakteristisch ist das Fehlen weisslicher Fleckenbildung in der Zelle, welche nur längs der Mediana etwas weisslichen Anflug zeigt; ferner ist der weissliche Discalfleck zwischen den Rippen 2 und 3 grösser als der entsprechende zwischen der Rippe 2 und der Submedianrippe; auf der Vorderflügelunterseite fliesst der weissliche Wurzelfleck zwischen der Mediana und der Submedianrippe mit dem weisslichen Discoidalfleck zwischen der Rippe 2 und der Submedianrippe zu einer Längsbinde zusammen. Der Hinterflügel zeigt das Wurzelfeld bis über die Zelle hinaus weisslich, schwarz geadert, und nahe dem Saume liegt eine submarginale Bogenreihe weisslicher Flecke: der Fleck zwischen den Rippen 1b und 2 ist in Richtung der Zwischenrippenfalte getheilt und die 5 Flecke zwischen den Rippen 2 bis 7 sind gross und deutlich, und ein weisslicher Wischfleck findet sich noch zwischen den Rippen 7 und 8.

Diese leider nur in einem Exemplare vorliegende *Sabalia*-Art steht der *Sab. tippelskirchi* K. am nächsten, zeigt aber auch grosse Ähnlichkeit mit *Sab. jacksoni* (E. Sharpe); sie unterscheidet sich von diesen beiden ebenfalls ostafrikanischen Arten durch die nicht weiss gefleckte Vorderflügelzelle, den schwarzen Vorderrand der Vorderflügel, das auf der Wurzelhälfte weissliche Hinterrandsfeld der Vorderflügeloberseite und die geringe Ausbildung des weisslichen Discalflecks im Felde zwischen der Submedianrippe und der Rippe 2; dieser Fleck ist kleiner als der Discalfleck im Felde zwischen den Rippen 2 und 3; von *Sabalia jacksoni* weicht *Sabalia fülleborni* ausserdem noch durch den sehr kleinen, weisslichen Haarbüschel vor der Vorderflügelwurzel und den getheilten weissen Fleck der Submarginalreihe im Felde zwischen den Rippen 1b und 2 der Hinterflügel ab.